

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 51.

Mittwoch, den 2. Mai 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Gläubiger-Aufruf.

Zu der Nachlasssache des Friedrich Bachofer, Tapeziers dahier ist die Erbschaft mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden.

Die Erbschaftsgläubiger werden nun infolge Beschlusses der Teilungsbehörde aufgefordert, ihre Ansprüche

innen zwei Wochen

bei dem hiesigen Notariate anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftsausänderung unberücksichtigt bleiben und nach deren Durchführung lediglich auf das im vorliegenden Falle voraussichtlich wertlose Absonderungsrecht des Art. 40 des Pfandgesetzes beschränkt sein würden.

Den 1. Mai 1888.

R. Amtsnotariat:
Fehleisen.

Wildbad.

Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen.

Die Steuerpflichtigen oder deren gesetzliche Stellvertreter — für die im Ausland sich Aufhaltenden deren aufzustellende Bevollmächtigten — werden hiemit zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen aufgefordert.

Am nächsten

Freitag und Samstag

den 4. und 5. Mai ds. Js.

je von morgens 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr

werden die Fassionen im Parterre-Lokal des Rathhauses entgegengenommen. Zu gleicher Zeit können auch Fassionszettel daselbst in Empfang genommen werden.

Wer an den genannten Tagen nicht fattiert, wird gegen eine Sänggebühr von 20 Pfg. vorgeladen.

Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß alle diejenigen zu fattieren haben welche keine Gewerbesteuer bezahlen und deren jährlicher Verdienst den Betrag von 350 M. übersteigt.

Den 30. April 1888.

Ortssteuerkommission:

Vorstand: Bägner.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Turnverein Wildbad.

Am Samstag den 5. Mai d. Js. abends 8 Uhr

Verammlung bei Bierbrauer Kübler.

Tagesordnung: Beginn des Sommerturnens.

Den 1. Mai 1888.

Der Turnrat.

Dr. Haussmann jun.

Sprechstunden vom 1. Mai an

Vormittags: 8—9 Uhr.

Nachmittags: an Wochentagen 2¹/₂—4 Uhr.

„ Sonntags 2—3 Uhr.

Anerkannt beste Schnelltroknende

Tuchboden-Glanz-Lacke

empfehlte zu Fabrikpreisen

Georg Schneider, Pforzheim,

Lack-, Firnis- u. Delfarbenfabrik, gegenüber dem Hotel Post.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Kachimier zu den billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangreste eingetroffen von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Holz

beim wilden Mann.

In Bettsfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen pr. Pfd. von M. 2.— an in streng reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettsfedern rasch und pünktlichst angefertigt.

W. Ulmer,

Reines Weinöl
ist zu haben bei
J. F. Gutbub.

Flaschenweine
in den feinsten Qualitäten
empfiehlt
Fr. Keim
am Kurplatz.

Vogelfutter:
Hanffamen
Rübsamen
Canariensamen
Haferkerne
empfiehlt
Fr. Keim
am Kurplatz.

Im Verlage von Enke in Stuttgart
ist erschienen:
Die Eigenart
der
Warmquellen v. Wildbad
in Württemberg
und deren richtiger Kur-Gebrauch.
Nach den Erfahrungen der Jahrhunderte
sowie nach eigener zwanzigjähriger Erfahrung
sachlich dargestellt von dem Kgl. Bade-arzte
Dr. Wilh. Theodor von Reuz,
Königl. württemb. Geheimen Hofrath
etc. etc.
Zu beziehen durch:
Max Keing's Buchhandlung.

Die neueste Façon
Corsetten,
bei
G. Riexinger.

Frisches
Schweineeschmalz
ist zu haben bei
J. F. Gutbub.

Verloren
ging ein goldener Ehering von der Kath.
Kirche bis zur Rose mit eingraviertem
Namen „J. J.“ Der redliche Finder wolle
solchen in der Druckerei des Blattes gegen
Belohnung abgeben.

Frische
Citronen u. Orangen
empfiehlt
J. Funk, Konditor.

Koch- & Viehsalz
empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Kaiser-Öel
(nichtexplosivendes **Petroleum**)
per Liter 35 S, vorrätig bei
Carl Schobert.

Schulbücher
für die
Latein- und Realschule
empfiehlt
Max Ringe's Buchhandlung.

Cigaretten
der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel
empfiehlt
Fr. Keim.

Die verbesserten
Nähmaschinen
von Hand und Fußbetrieb sind vorrätig zu haben von M. 30 an,
wird 10 Jahre Garantie geleistet.
G. Riexinger.

G. Riexinger,
Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.
FABRIK NIEDERLAGE
von
Normal-Tricot-Unterkleider
Socken, Strümpfe & Strickgarnen
Syst. Prof. Dr. Jäger.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Chocolade und Cacao
empfiehlt
Fr. Keim,
am Kurplatz.

Frühjahrs-Spielzeug.
Holzreife, Springseife, Gummiballons,
Schmetterlingsnetze etc. etc.
empfiehlt
J. F. Gutbub.

Wildbad.
Bekanntmachung.
Mit der heurigen Badsaison soll an hiesigem Plage ähnlich wie an anderen Bades-
orten ein
Polizeil. Wohnungsnachweisbureau
in Wirksamkeit treten.
Diesjenigen Einwohner, welche Wohnungen an Kurgäste zu vermieten haben, wer-
den deshalb aufgefordert, die Zahl ihrer an Kurgäste zu vermietenden Wohnräume mit
Preisangabe für die einzelnen Zimmer und Monate
innerhalb 6 Tagen
auf dem Rathause (Parterrelokal) anzuzeigen.
Den 1. Mai 1888.
Stadtschultheißenamt: Bähler.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von
Bernhard Hofmann,

Wilsbad, 1. Mai. Ueber einen Selbstmord welcher gestern abend nach 7 Uhr zwischen der Station Brözingen und Birkenfeld begangen wurde, berichteten uns Augenzeugen folgendes:

Kaum hatte der Zug nach 7 Uhr Brözingen verlassen, bemerkte der Führer einen Menschen auf den Eisenbahnschienen liegen, sofort wurde das Notsignal gegeben, doch konnte der Zug nicht so bald gestellt werden, so daß das Lokomotiv und der erste Wagen über den Körper desselben ging! die Mitreisenden sprangen, Gefahr ahnend, aus den Wagen, fanden aber da den entseelten Körper eines jungen Mannes welchem der Kopf vom Rumpfe getrennt und ein Arm weg war. Der Unglückliche junge Mann ist ein Flaschnerlehrling von Dhwil bei Ludwigsburg und in Brözingen in der Lehre stehend. Ein Verweis, welchen er sich von seinem Meister zugezogen hat, soll die Veranlassung zu diesem entsetzlichen Entschlusse gegeben haben. H.

K u n d s c h a u.

Stuttgart, 28. April. S. H. Prinz Weimar ist gestern abend 6 Uhr nach Karlsbad zur Kur abgereist, woselbst er voraussichtlich 4 Wochen, bis zum 28. Mai, verweilen wird.

— Nach dem neuesten Militärverordnungsblatt sind 190 verabschiedete Offiziere aller Waffen und in den Chargen vom Sekondelieutenant bis zum Hauptmann aufwärts, ferner 14 Sanitäts-offiziere und 5 Oberapotheker im K. württ. Armecorps, und zwar 1 Hauptmann in der Landwehr I. Aufgebots, die übrigen sämtlich in der Landwehr II. Aufgebots, auf Grund des Wehrgesetzes vom 11. Februar 1888 wieder angestellt worden.

— In letzter Nacht nach 11 Uhr gab es in einer hiesigen Wirtschaft zwischen einigen Handelsteuten und Mauvern Streit, wobei 4 derselben durch Messerstiche verletzt wurden. Einer der Verwundeten wurde ins Katharinenhospital verbracht, da er zwei bedeutende Stiche in den rechten Oberschenkel erhielt. Die Thäter sind eingeliefert.

Heilbronn, 29. April. Heute wurden hier 441 Söhne und Töchter in den evangelischen Kirchen konfirmiert. — Nach einem schönen und warmen Tage zog heute abend ein schweres Gewitter über die Stadt hin mit starkem Regen.

Heutlingen, 28. April. In der vergangenen Nacht ist Lindenwirt Heimberger hier verunglückt. Derselbe war gestern abend bei einem besfreundeten Restaurateur, welchen er gegen 10 Uhr verließ, ohne nach Hause zu kommen. Heute früh fand man ihn ertrunken in der Schatz nahe beim Bruderhaus.

Rottenburg, 28. April. Ein 70 Jahre altes Weib aus dem nahen Obernau nahm heute vormittag bei Konditor Uhl das übliche Almosen in Empfang, trat aus der Ladenthüre auf das Trottoir und brach dort tot zusammen. — Die Sammlung für die Ueberschwemmten ergab vom hiesigen Oberamtsbezirk bis jetzt die Summe von über 800 M.

Göppingen, 28. April. Der etwa 56 Jahre alte frühere Gerber G. Endriß, welcher seit einem Jahre den Dienst als Orgelreiter an der hiesigen Stadtkirche versah, wurde heute mittag bei Ausübung seines Dienstes während einer Trauhandlung von einem Hirnschlage betroffen und war sofort tot.

Weikersheim, 29. April. Von dem infolge Grusses von Blutwürsten in Nassau erkrankten Personen, ist ein Dienstmädchen im hiesigen Spital gestorben. Zwei andere Erkrankten werden wahrscheinlich mit Verlust des Sehvermögens genesen.

Ulm, 28. April. Gestern war der 40. Gedenktag, daß eine einzige Compagnie des 6. württ. Infanterie-Regiments in einem Gefechte bei Dossenbach (Baden) die unter Georg Herwegs Führung über den Rhein nach Baden eingebrungene freischärlerische Legion vollständig vernichtete. Die Compagnie stand unter der Führung des Hauptmanns Lipp und des Oberstlieutenants von Palm, Ersterer hatte sich in der Absicht, die Außenposten zur Compagnie heranzuziehen, von seiner Truppe entfernt und tam hierbei in ein Handgemenge gegen den Major Schimmelpfennig, welchen er nach längerem Kampf zu Boden schlug, wobei er selbst nicht unbedeutend verwundet wurde und nur durch rasches Herbeieilen der Seinigen gerettet werden konnte. In Erinnerung an diesen Tag und an den unerschrockenen Hauptmann spielte laut U. L. gestern abend das Musikcorps des Regiments auf dem Karlsplatz vor der Wohnung der Witwe des schon länger verstorbenen verdienten Offiziers Oberst v. Lipp.

Berlin, 29. April. Der Kaiser ist heute morgen fieberfrei, nachdem schon gestern abend das Fieber merklich gesunken war. Der Schlaf und das Allgemeinbefinden waren ziemlich befriedigend. Mackenzie. Wegner. Krause. Hobell. Leyden. Senator.

Berlin, 29. April. Die Temperatur beim Kaiser war heute früh 37,4°, gestern abend war dieselbe auf 38,1° gesunken. Der Kaiser soll heute auf kurze Zeit aufstehen.

— Von einer Uebersiedelung des Kaisers nach Wiesbaden ist, sagt die Boss. Ztg., keine Rede; thatsächlich können derartige Pläne nach den neuesten Berichten, solange das Fieber noch anhält, nicht in Aussicht genommen werden.

— Von besonders günstigem Einfluß ist es, wie ein Berliner Korrespondent der Fr. Ztg. bemerkt, daß die zugezogenen Kliniker, namentlich Leyden, dem Allgemeinzustand des Kranken, namentlich auch seiner Ernährung, die größte Aufmerksamkeit widmen. Dieser peinlichen Regelung der Ernährung ist auch die stätliche u. stätige Hebung der Kräfte zuzuschreiben. Mit großer Sorgfalt und Energie wird ferner darüber gewacht, daß dem Kaiser Aufregungen und Anstrengungen erspart bleiben. Wird der jetzige günstige Verlauf nicht durch unerwartete Zwischenfälle unterbrochen, so hofft man den Kaiser bald wieder auf denjenigen Stand zurückzubringen, der in der Zeit vor dem Eintreten des Bronchitis vorhanden war.

Berlin, 28. April. Ueber den Abschied der Königin von England vom Kaiser Friedrich wird der Neuen Zeit in Charlottenburg berichtet: Die Königin konnte sich der Thränen nicht erwehren und küßte ihren kaiserlichen Schwiegersohn mehrmals auf die Stirn. Auch der Kaiser selbst war tief ergriffen; halb aufgerichtet im Bette, hatte er die rechte Hand der hohen Frau erfaßt und drückte sie herzlich, während ein mildes tröstendes Lächeln um seine Lippen spielte. Nachdem die Königin das Zimmer verlassen, umarmte sie schluchzend die Kaiserin — ein herzbewegender Anblick, der auch letztere ihre schmerzliche Rührung nicht zu verbergen vermochte.

— Gestern nachmittag verweilte das badische großherzogliche Paar längere Zeit im Mausoleum am Sarge des Kaisers Wilhelm. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Mausoleumswächter vom Großherzog die badische kleine goldene Verdienstmedaille verliehen. Heute nachmittag entsprechen der Großherzog und die Großherzogin der Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zur Tafel.

— Die Gesamteinnahme des hiesigen Hilfskomites für die Ueberschwemmten betrug bis zum 27. ds. einschließlich 2,034,753 Mark.

— Die Sozialdemokraten haben für die Familie des unheilbar erkrankten Parteigenossen Hafenclever 12,000 Mark aufgebracht.

Potsdam, 27. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangte ein Schreiben des Ministers des K. Hauses zur Berlesung, in welchem derselbe mitteilte, daß der hochselige Kaiser Wilhelm in einem Kodizill 50,000 M. der Stadt Potsdam vermacht habe zur Unterstützung der Armen oder zu einer Spezialstiftung mit der Bedingung, daß die zu Unterstützenden einen guten Leumund haben.

Karlsruhe, 27. April. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die von Ueberschwemmungen Heimgesuchten eine weitere Spende von 5000 M. bewilligt; der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben zu gleichem Zwecke 1000 M. abgewiesen.

Paris, 29. April. Gestern abend fanden in Toulouse ernstliche Ruhestörungen statt. Eine große Anzahl boulangistisch gesinnter jüngerer Leute aus den Vorstädten veranstalteten eine Kundgebung vor dem Klubhause der Studierenden, in welchem 300 Personen versammelt waren. Aus den Fenstern des Hauses wurden einige Revolverkugeln abgegeben, jedoch wurde niemand verletzt. Bei dem alsdann entstehenden Tumulte mußten die Polizei, die Gensdarmrie und Truppen einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen. Ein Polizist, ein Gensdarm und ein Student wurden verwundet.

∴ (Steinhauer und Velociped.) Ein Steinhauer aus Eltville, welcher in einem Geschäfte in Schierstein thätig ist, hat sich selbst ein Velociped zusammengelehrt und fährt damit zum Ergötzen für jung und alt jeden Morgen zur Arbeit und am Abend nach Eltville zurück. Das seltsame Zweirad besteht ganz aus Holz. Die beiden Räder gehörten früher einem leichten Wagen an und kommen sich in der Größe ziemlich gleich. Signale zum Ausweichen sind überflüssig, da das Krarren und Anschlagen der Räder das Herannahen des schwerfälligen Holzrosses weithin verkünden. Man muß staunen über die Geschicklichkeit, mit welcher der Besitzer sein selbstgefertigtes Zweirad regiert; legt er doch den Weg von Schierstein nach Eltville, eine Strecke von 6 km, in 20 Minuten zurück.

Im Banne der Schuld.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

12.

Berghorst wollte Gustav zurückrufen und ihn wieder als Sohn aufnehmen, wenn er sofort nach England gehen, dort die betreffenden Bergwerksbetriebe studieren und dann eine neue lohnende Erzproduktion in dem Bergwerke des Vaters einführen werde. Der Gedanke schien dem jetzt vom Unglück verfolgten Berghorst so gut, so versöhnlich, und er machte gleich Anstalten, um den Sohn zurückzurufen.

„Meine Frau weiß sicher, wo sich Gustav jetzt aufhält,“ murmelte Berghorst, sich verlegen einsetzend, daß er sich seit der Tochter Verlobung nicht mehr um den Sohn gekümmert hatte, und begab sich zu seiner Gemahlin um von ihr Gustav's Aufenthaltsort zu erfahren.

Frau Berghorst nahm natürlich des Gatten Erkundigung nach dem Sohne mit herzlichster Freude auf und erwiderte mit pochendem Herzen:

„Gustav ist, Gott sei Dank, in unserer Nähe und befindet sich wohl.“

„Er soll sofort zurück,“ rief Berghorst hastig, als wenn die Vaterliebe in seinem Herzen übermächtig geworden wäre. „Schreib ihm sofort und ich werde dem Briefe einige Zeilen beilegen.“

„Aber wenn Du Gustav im Geschäfte nötig haben solltest, so möchte ich allerdings gleich jetzt bemerken, daß Gustav seine jetzige Stelle nicht gleich aufgeben kann. Er ist contractlich gebunden und kann sich als Ehrenmann über den Vertrag nicht ohne Weiteres hinwegsetzen,“ entgegnete Frau Berghorst.

„Ich muß Gustav jetzt wieder haben, ich brauche ihn zu den wichtigsten geschäftlichen Angelegenheiten, die ich keinem Fremden übertragen kann. Sage mir nur, wo er sich befindet, dann wird schon Rat in Bezug auf seinen Austritt aus seiner Stellung werden.“

„Es geht wohl schwerlich so rasch wie Du denkst,“ sagte Gustav's Mutter mild. „Gustav ist bei der Grube Göschau, unserem Nachbarbergwerke, seit kurzem zweiter Ingenieur und, wie er mir wiederholt in seinem Briefe versichert hat, Teilhaber an Försters Patent, der, wie Du wohl schon seit einiger Zeit weißt, der erste Ingenieur bei derselben Grube ist.“

Diese unerwartete Auskunft über Gustav's Aufenthaltsort versetzte den Vater, der an seinem Sohne so schweres Unrecht begangen hatte, erst in einen Zustand großer Erregung und dann in einen solchen großer Niedergeschlagenheit, denn diese Mitteilung war für Berghorst gleichzeitig freudiger und trauriger Natur, freudig, weil er erfuhr, daß sein Sohn ein tüchtiger Bergingenieur geworden war und wohl im Stande sein konnte für die gefährdeten Unternehmungen des Vaters eine Stütze zu sein, und traurig, weil er sich mit diesem Sohne aus falschem Ehrgeiz entzweit hatte, und in Folge dessen der Sohn nicht Mitarbeiter in dem Geschäfte des Vaters, sondern einer der Leiter des benachbarten Bergwerkes geworden war.

Berghorst stützte gedankenvoll die Stirn in die Hand und sagte nach einer langen Pause in einem bei ihm ganz ungewohnten herzlichen Tone:

„Liebe Frau, Du stehst Gustav jetzt noch nahe, während er mir wahrscheinlich noch großt. Ich bitte Dich daher, Gustav zu schreiben, daß ich mich mit ihm auszusöhnen wünsche, daß ich seine Heirat mit Irmgard Köhler billigen werde, und daß ich das dringende Verlangen habe, meinen Sohn so bald als möglich als Stütze in meinem Geschäfte zu besitzen. Gustav soll uns überhaupt so bald als möglich einen Besuch machen, das Uebrige wird sich dann finden.“

Frau Berghorst sagte die Erfüllung der Bitte ihres Gatten freudig zu und versprach, noch heute an Gustav zu schreiben.

Berghorst lehrte darauf in sein Privatcontor zurück, um sich über den Stand verschiedener geschäftlichen Angelegenheiten zu orientieren. Nur unersreuliches ergab der Inhalt der Bücher, denn größere Summen als er mit seinen Fabriken verdient, hatte auch im letzten halben Jahre wieder das Bergwerk verschlungen. Dazu war das Privatcontor in Folge der enorm hohen Ausgaben für den Herrn Schwiegersohn riesig angewachsen. Ganz deutlich ergab die letzte Abrechnung von Berghorst's Banquier, daß Graf Luffenau die Großmut seines Schwiegersvaters in der

toltesten Weise mißbrauchte. Der Graf hatte auf Rechnung seines Schwiegersvaters Summen und immer wieder Summen entnommen, deren Deckung schließlich den reichsten Mann ruinieren mußten.

Empört über diese enorme Schädigung seines Vermögens durch den Schwiegersohn raffte sich Berghorst endlich zu einem strengen Entschlusse auf. Er schrieb sofort einen Brief an seinen Banquier und teilte diesem mit, daß er bis auf Weiteres dem Grafen Luffenau kein Geld auf Berghorst's Rechnung mehr verabsolgen solle und daß er, Berghorst, auch seine Bürgschaft für den Grafen kündige. Gleichzeitig erhielt Graf Luffenau aber auch von dem Schwiegersvater einen Brief, in welchem dem Schwiegersohne mitgeteilt wurde, daß große geschäftliche Verluste Berghorst nötigten, mit seinen Einnahmen sparsamer als bisher umzugehen und dem Grafen nicht mehr als monatlich tausend Mark Zubeße gewährt werden könnte, womit er sich wohl auch recht gut behelfen könne, da sein Rittergut jetzt schuldenfrei sei und eine ansehnliche Rente abwerfen müsse.

Die mündliche Aussprache über diesen heikeln Punkt war Berghorst, der in seiner Eitelkeit das Geld mit vollen Händen bisher ausgeschüttelt hatte, mehr als peinlich, deshalb hatte er die briefliche Erklärung dem Schwiegersohne gegenüber vorgezogen.

„Wenn ich nun fest und streng bin,“ dachte Berghorst, „so muß ich mit meinen Finanzen bald wieder in rentable Verhältnisse kommen, zumal seine Berechnungen ergaben, daß er unter allen Umständen noch ein beträchtliches Vermögen besaß.“

Von dem Grafen erwartete Berghorst irgend eine Zustimmungserklärung auf seinen Brief, aber er wartete vergeblich. Der Graf schrieb nicht und machte auch keinen Besuch, um sich mündlich mit einer sparsameren Lebensweise einverstanden zu erklären.

„Der Herr Schwiegersohn troht, weil ich ihm den Schlüssel zu meinem Geldkasten abgenommen habe, aber der Troz wird sich legen, wenn der Herr Graf Geld braucht,“ meinte Berghorst, „und er wird dann mein Arrangement noch für ganz vorteilhaft finden, ich will ihm ja immer noch das Gehalt eines Wirklichen Geheimrats als jährliche Zubeße geben und damit sollte der Graf wenn er einigermaßen Vernunft annimmt, auskommen.“

Aber der an ein leichtfertiges und verschwenderisches Leben gewöhnte Graf Luffenau nahm eben keine Vernunft an. Bald nach seiner Verheiratung war er ganz und gar dem alten Schlemmerleben verfallen, huldigte außerdem dem kostspieligsten Reizen und Jagdsport und spielte Hassard mit Leidenschaft um hohe Einsätze. Tausend Mark, welche Berghorst seinem Schwiegersohne monatlich als Zubeße geben wollte, rollten sehr oft in einer einzigen Nacht durch des Grafen Finger als wären es Spielmarken, und auf den Rennplätzen vergendete der Graf nicht selten einige Tausend Mark durch unsinnige Wetten und thörichte Pferdekäufe.

Höhnisch lächelnd hatte daher der Graf Berghorst's Brief, in welchem eine Zubeße festgesetzt worden war, gelesen und dann ärgerlich zerrissen und in's Feuer geworfen.

„Der Alte hat einen Rückfall in seine früheren silzigen Gewohnheiten,“ Brummte er in den Bart. „Werden ihn schon kurieren. Hätte sich einen anderen Schwiegersohn wählen sollen, wenn ihm die Kosten eines gräflichen Hauses zu hoch sind. Will Millionär sein und durch Geschäftsverluste leiden. Seltsame Logik das.“

Drei Millionen schmelzen nicht gleich zusammen, so viel verstehe ich auch, obwohl Rechnen und Wirtschaft sonst gerade nicht meine starke Seite ist.“

So urteilte der Graf, der von Geld und Geldwert im wirtschaftlichen Sinne keine blasse Ahnung hatte, über die Maßregel, welche Berghorst für notwendig hielt, um einer sinnlosen Verschwendung ein Ende zu machen und die Mittel zur Bekämpfung einer schweren Krisis in seinen Unternehmungen zu erhalten.

Es fiel natürlich auch dem Grafen gar nicht ein, sich in seinen verschwenderischen Ausgaben und in der Vergabung des Geldes im Hassardspiel zu maßigen. Seine Baarmittel waren daher schon in wenigen Wochen erschöpft und da der Banquier Berghorst's dem Grafen weder baare Summen behändigen, noch dessen Wechsel discountieren wollte, so machte der Graf Schulden und immer wieder Schulden, in der Hoffnung, daß dieselben der Schwiegersvater bezahlen müsse, wenn sich kein anderer Ausweg finde.

(Fortsetzung folgt.)